



Blick aus dem Chor  
in den ovalen  
Kirchenraum

**Pforzheim**  
**Kath. Pfarrkirche Herz-Jesu**  
**Innenrenovierung und Umgestaltung**  
**des Chorraumes**

Planung und Bauleitung:  
Fritz Kessler

Restaurationen, Befunde:  
M.A. Bettina Rohrseitz, Heidelberg

Denkmalpflege:  
Dr. Rainer Laun, Konservator Regierungspräsidium Karlsruhe.  
Dr. Christoph Timm, Kulturreferent Stadt Pforzheim

Die Herz-Jesu-Pfarrei wurde im Jahre 1925 als zweite Innenstadtpfarrei nach St. Franziskus, zur Betreuung der südlich der Enz lebenden Katholiken gegründet. Da weder Pfarrkirche noch Pfarrhaus vorhanden waren, wurde vorerst die Barfüßerkirche (erbaut 1280) zum Gotteshaus der neuen Kuratie.

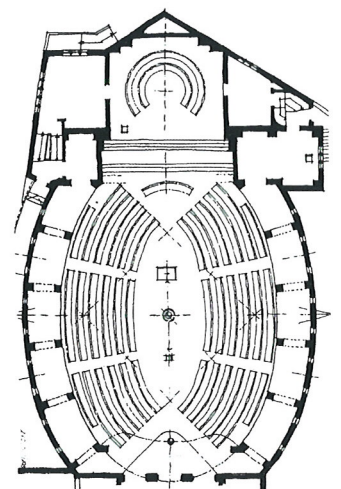
1928 wurde, nach schwieriger Bauplatzsuche und einigen gescheiterten Vorplanungen Architekt Otto Linder aus Stuttgart, der gerade die Herz-Jesu-Kirche in Mühlacker erbaut hatte, mit Planung und Kostenermittlung beauftragt. Dessen Büro für Architektur und Raumkunst legte noch im gleichen Jahr eine die Gemeinde so überzeugende

Planung vor, dass deren Umsetzung bereits im Oktober 1929 abgeschlossen war. Entstanden war ein stattlicher elliptischer Zentralbau mit Rechteckchor und hohem Turm an der Südwestecke. Für die sehr bewusst aus Cannstatter Travertin ausgeführten Natursteinfassaden dürften wohl jene in der Kirche St. Johann Baptist in Neu-Ulm von Dominikus Böhm, als eines der Hauptwerke des expressionistischen Kirchenbaues in Deutschland, Vorbild gewesen sein.

Die Eingangsfront der Kirche wendet sich stadtbildwirksam der Enz zu. Eine vorgelagerte Freitreppe, die große Fensterrosette über der dreiteiligen Portalanlage im Ostgiebel sowie eine bekrönende Kreuzigungsgruppe von Edward Mürrle aus Kunstgussstein betonen den monumentalen Anspruch des Kirchengebäudes.

Schlitzartig eingeschnittene Fensteröffnungen und stromlinienförmig angelegte Horizontalgesimse am Turm weisen im Sinne der 20er Jahre auf die Modernität des Kirchenbaues hin. Der gleichen Wirkung diente die seinerzeit neuartige Neonbeleuchtung des Kreuzes auf dem fein gegliederten Kirchturm. Der zentrale Innenraum baut auf einer Ellipsenform auf. Die mathematisch exakte Konstruktionsgrundlage wird durch die umlaufenden Parabelbögen zwischen innerem und umschließendem äußeren Schiffbereich betont.

Der 23. Februar 1945 war, wie für Pforzheim insgesamt, auch für die Herz-Jesu-Kirche eine Katastrophe. Das Kirchenschiff wurde durch Bomben stark zerstört, die komplette Ausstattung vernichtet. Nur der Turm blieb weitestgehend verschont und zeigt noch heute seine expressionistische Architektur. 1949 konnte das Kirchengebäude nach dem Wiederaufbau unter der Leitung des Architekten Otto Linder wieder genutzt werden. Das Innere wurde dabei allerdings deutlich verändert. Vor allem der Chor war durch die erweiterte Öffnung stärker mit dem Kirchenschiff verbunden und verknüpft worden. Expressionistische Stil- und



Entwurf in  
Anlehnung an das  
„Ellipsen-Modell“

Architekturelemente gingen weitestgehend verloren, von der Originalausstattung ist nur wenig erhalten.

Die letzte Innenrenovation des Kirchenraumes datiert aus den Jahren 1972 bis 1975.

Unter Leitung des Erzbischöflichen Bauamtes gestaltete der Münchner Bildhauer, W. M. A. Müller, einen großflächigen Lebensbaum an der Chorrückwand und schuf Zelebrationsaltar, Ambo, Tabernakel, Sedilien und Marienfigur.

Nach nahezu 30 Jahren waren die sehr grob verputzten Wandoberflächen des Kirchenraumes sehr stark verschmutzt und unansehnlich geworden. Vor allem aber bemängelte die Gemeinde den „abgehobenen Standort des Zelebrationsaltars“ mit neun Stufen über der Ebene des Kirchenraumes. Der Chorraum wirkte durch diese Höhendifferenz sehr isoliert, distanziert und Bühnenhaft, wobei die Höhengeometrie des Chorraumes durch die darunter liegende großräumige Krypta bestimmt wird.

Seit Ende der 90er Jahre beabsichtigte man die Renovierung der vergrauten Raumschale und eine „Annäherung“ von Chor- und Zentralraum. Die ersten Überlegungen waren aus Kostengründen sehr zurückhaltend. Im Laufe intensiver Überlegungen und Diskussionen mit der Gemeinde entwickelten sich allerdings zunehmend grundsätzliche Lösungsgedanken.

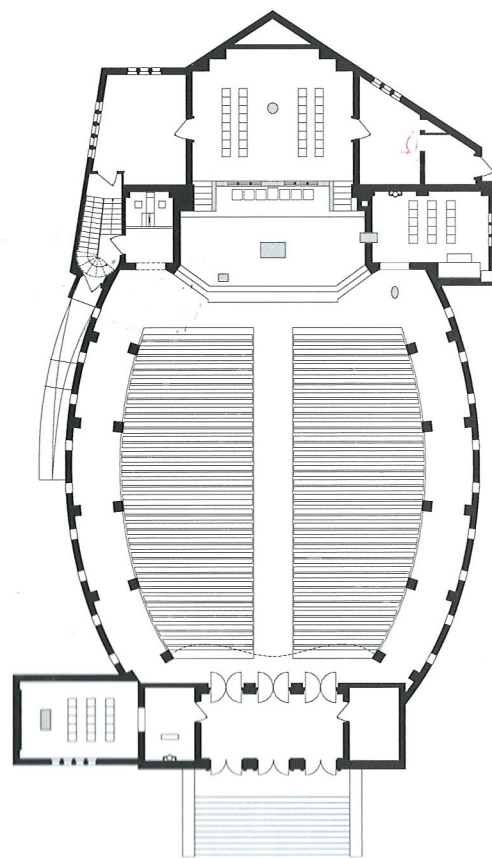
Vom Erzbischöflichen Bauamt, Außenstelle Karlsruhe, wurden, im Einverständnis mit dem Seelsorger und einer zwar kritischen, aber im Grundsatz sehr offenen Gemeinde, zwei Ansätze verfolgt: einerseits Schaffung eines Zentralraumes mit einer Circum-Stantes-Ausrichtung, andererseits Beibehaltung der axialen Orientierung zum Chorraum, bzw. zu einer abgesenkten Altarinsel.

Zahlreiche, äußerst engagiert geführte, durch verwirklichte Beispiele und theoretische Grundlagen bestimmte Diskussionen führten letztlich zu einem Patt im Entscheidungsgremium. Viele sahen, wie das Erzbischöfliche Bauamt, im Zentralraum der Herz-Jesu-Kirche eine ideale Ausgangsbasis für eine moderne Liturgieform. Dafür sprach auch die innerstädtische Lage des Gotteshauses, wo tagsüber viele außergottesdienstliche Besucher waren.

Durchgesetzt hat sich letztlich die längsgerichtete Variante mit einem deutlich abgesenkten, nur noch drei Stufen über dem Kirchenniveau liegendem und deutlich näher zum Kirchenraum gerücktem Podest für den Zelebrations-

altar. In die Stufung zum Chorraum wurden Priestersitz und Sedilien gefasst und integriert. Alle Ausstattungselemente von Bildhauer W. M. A. Müller wurden in die neue Situation übertragen und integriert. Der eigentliche Chorraum soll unter dem Lebensbaum des Künstlers zum Taufbereich werden. Der Tabernakel wurde in der rechten Chor-Seitenwand mit Ausrichtung zur Sakramentskapelle platziert. Die originale Fassung der Raumschale wurde restauratorisch dokumentiert und daraufhin in Anklang an die Linder'sche Farbfassung, bzw. dem Farbkanon des Herz-Jesu-Patronates umgesetzt. In rot gehaltene Gestühlsböden und Bänke schaffen dem Raum eine Basis, ein goldgelb leuchtender Wandton erzeugt Feierlichkeit und intensive rot- und kobaltblaue Farbakzente betonen Konstruktion und Gliederung des geometrisch streng durchkomponierten Kirchenraumes, so dass dem Raum wieder Kraft und Symbolcharakter gegeben ist.

Ke



Grundriss,  
ca. M = 1:400

Chorraum mit  
„Lebensbaum“ von  
Wilhelm M. A.  
Müller

